

Bezugspreise:
 Einzelheft 1,00 M.
 Vierteljahr 3,50 M.
 Halbjahr 6,50 M.
 Ganzjahr 12,00 M.
 Ausland 15,00 M.
 Postgebühren sind extra zu zahlen.
Verlag: H. Buchenau, Halle (Saale), Burgstr. 44.
 Telefon 1007.
 Druck: H. Buchenau, Halle (Saale), Burgstr. 44.
 Telefon 1007.

Die Saale

Sozialdemokratisches Organ

Anzeigenpreis:
 Die erste Zeile für 10 Tage 1,00 M.
 für acht Tage 0,75 M.
 für sechs Tage 0,50 M.
 für vier Tage 0,30 M.
 für zwei Tage 0,20 M.
 für einen Tag 0,15 M.
Schriftleitung:
 Halle (Saale), Burgstr. 44.
 Telefon 1007.
 Druck: H. Buchenau, Halle (Saale), Burgstr. 44.
 Telefon 1007.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Die deutsche Offensive im Westen.

Deutsche Heeresberichte.

Großes Generalquartier, 29. März 1918. (W. L. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
 In den letzten Tagen an beiden Seiten der Scarpe brachen wir in die besten englischen Stellungen ein und machten mehrere taubene Gefangene.
 Bei uns nördlich von Albert zeigte der Engländer erfolglose und verlustreiche Gegenangriffe fort. Zwischen Somme und Arras griffen wir erneut an. Aus allen Stellungen sind tapfer verteidigt worden, wobei die besten Westfälischen, Württembergischen und Bayerischen Regimenter und Bataillone zum Einsatz kamen.
 Gegen einzelne Abschnitte unserer neuen Front zwischen Valenciennes und Reims führte der Franzose mehrfache heftige Gegenangriffe. Die schiederten unter schweren Verlusten.
 Die bisher festgehaltene Weste seit Beginn der Schlacht beträgt: 70 000 Gefangene, 1100 Geschütze. Die Kräfte des Generals Ducloux betragen allein 40 000 Gefangene und 400 Geschütze.
 In der letzten Nacht wurde die Besetzung der Weste durch unsere Truppen errang seinen 74. Teil.
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Großes Generalquartier, 30. März 1918. (W. L. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Auf dem Schmalen nördlich der Somme ist die Lage unverändert. Weste wurde vom Feinde gesäubert. Zwischen Somme und Arras waren wir Engländer und die ihnen zu Hilfe gesellten Franzosen auf Teilen ihrer vorderen Stellungen und neuen Besatzung und Regieren.
 Französische Angriffe gegen Montdidier scheiterten. Die Franzosen haben namentlich auch mit der Beschützung von Laon begonnen. Die anschließende Beschützung wurde die Zuhilfenahme erforderlich.
 Besatzung Ungarn ist schon 22. und 23. Besatzung ist schon 22. Gegen an.
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Die Kämpfe zwischen Somme und Aves.
 Berlin, 29. März. Offiziös. Während jenseits der bisher nördlichen Schmalen auch an der Scarpe Truppen entgegen sind, gewinnt der deutsche Angriff zwischen Somme und Aves an Schwere. Die Engländer besitzen die Weste nicht. Die Franzosen sind in der Lage, die Weste zu besetzen. Die Engländer sind in der Lage, die Weste zu besetzen. Die Engländer sind in der Lage, die Weste zu besetzen.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Die Eroberung von Montdidier.
 Berlin, 29. März. Offiziös. 10 Uhr abends hatten die Deutschen Montdidier genommen. Die Franzosen, die seit Schlachtbeginn ununterbrochen kämpften, waren wiederholt von den besten deutschen Regimenten zurückgeworfen. Ein deutsches Regiment durchdrang den Gegner in 12 Kilometer weit und drang sogar über Montdidier vor. Der Rückzug der Franzosen wendete sich schließlich in regellose Flucht. Gewichte, Patronenmunition, Helme, selbst Mörser wurden fortgeschleppt. In der großen Straße Aves-Montdidier lagen die Leichen der Franzosen. Infolge der schweren Verluste formte der Franzose ein neues Verteidigungssystem ein. Es blieb daher von deutschen Artilleriegeschützen.

berstört. Nur am Ostrand brachen einige Granaten den Engländer. Als denn aber deutsche Artillerie die großen östlichen Montdidier kränzte, litten die Franzosen furchtbar bei ihrer Flucht über den Bach südwestlich des Ortes. Dort lagen in die Hände der Deutschen die ganze Menge gefesselter Franzosen-Leichen.
 Mit der Eroberung von Montdidier und zugleich mit der Zerschlagung der über 40 Kilometer entfernten Orte St. Pol und Doullens haben die deutschen Kräfte der Entente einen außerordentlich wichtigen Schlag zuechtigt. Während die Eroberung von Montdidier als unmittelbare Vorbereitung von Paris gelten kann, werden mit der Besetzung von St. Pol und Doullens zwei wichtige Punkte der räumlichen englischen Verbindungen und zugleich zwei Stützpunkte ersten Ranges unter dauernder Schützungsfeuer gehalten. Dadurch wird der ordnungsgemäße Nachschub des englischen Heeres gestört und die Versorgung im Rücken des immer kämpfenden Britenheeres gefährdet. (W. L. B.)

Englischer Heeresbericht.
 Vom 29. März morgens. Weitere starke Angriffe wurden von den Feinden gegen Montdidier und gegen ein mehreres Punkte längs der Schmalen nördlich der Somme gemacht. Unsere Truppen behaupteten ihre Stellungen und gewannen stellenweise durch erfolgreiche Gegenangriffe Gelände. Bei diesem Kampf wurde eine Anzahl Gefangene und Maschinenabwehr von uns eingebracht, und der Feind erlitt wieder außerordentlich schwere Verluste. Durch seine häufigen Angriffe, die den ganzen Tag hindurch mit großer Entschlossenheit durchgeführt wurden, gewann der Feind nach unrichtigem Handgemenge nur unsere Vorpostenlinien. Seine Kräfte wurden dann gegen unsere Schützstellungen vorgebracht und überall mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Infolge Misserfolge, Verluste und unter Benützung der besten Waffenteile auf sich zu ziehen. Auch südlich der Somme fand bis zum späten Abend ein andauernder bester Kampf statt. Unsere Truppen, die den ganzen Tag hindurch ihre Linie gegen wiederholte Angriffe durch überlegene feindliche Kräfte behauptet hatten, zogen sich ein wenig zurück von ihren vorderen Stellungen zurück. (W. L. B.)

Die englische Flotte bedroht? Daag, 29. März.
 Der N. York Courant schreibt: Infolge der Besetzung von Montdidier durch die deutschen Truppen sei eine ernste Flottenbedrohung der Engländer entstanden.

Französischer Heeresbericht.
 Vom 29. März nachmittags. (Verschüttert eingetroffen). Die Schlacht dauerte gestern abend und in der Nacht mit unermüdlicher Beharrlichkeit an. Die von den tapferen französischen Truppen aufgeschalteten Deutschen erlitten vor der Front Laiffang-Raum-linies Cisteller irredehliche Verluste. Sie richteten alle ihre Anstrengungen auf den linken französischen Flügel und waren beträchtliche Stretts in die Generäle von Montdidier. Die Kämpfe nahmen an diesem Punkte den Charakter unerbittlicher Erbitterung an. Die französischen Regimenter kämpften um jeden Fuß breit und fielen dem Anreifer schwere Verluste zu. Die Franzosen schwanden keinen Augenblick; sie zogen sich auf die Höhen unmittelbar nördlich von Montdidier zurück. An den übrigen Fronten schließliche Gefechte. Truppen auf der Linie Aves vor Reuville-Mesnières-Marcelcote-Kemel in Schach. Deutsche Infanterie- und Trainkolonnen, die auf der Straße Laon-Aves in Serie angesetzt waren, wurden von weittragenden französischen Geschützen unter Feuer genommen und zerstört. An den übrigen Fronten mäßige Artillerietätigkeit. (W. L. B.)

Die Besetzung von Paris. Vom 29. März. Die sich auf verschiedenen französischen Reaktionen entnehmen läßt. Seit Paris seit drei Tagen in beständigem Alarmzustand. Am 29. März wurde viermal Alarm geschlagen. Ob die verschiedenen Explosionen durch Besetzung aus weitertragenden Geschützen oder durch Luftangriffe veranlaßt waren, war nicht zu ermitteln. Die Stadt der 20. April ist durch eine Artillerie im Innern antrainiert betrautlich zu sein.

Wabegesp, 29. März. Nach einem Nachrichten vom 29. April sind die Städte Südfrankreichs mit aus Paris Geflohenen überfüllt. In Toulouse ist es unmöglich, sie unterzubringen. Laufende Infanterie auf offener Straße. Die Überhebung der französischen Regierung nach Bordeaux soll bevorstehen.

Näherung von Amiens, 29. März. (Wabegesp.) Der Courier de la Seine berichtet in seiner Zeitung, die Besetzung der wichtigen Stadt Amiens durch die Zivilbevölkerung. Die Deutschen haben nur noch etwa 80 Kilometer von Amiens entfernt. Nach weiteren Berichten aus Paris hat die Zivilbevölkerung von Amiens keine Verlässlichkeit müssen, wo die Engländer aus ihren Verteidigungsmöglichkeiten ununterbrochen ansetzen. Ein großer Truppenmassen entgegengekommen werden, um die Deutschen zu verhindern, einen Weg nach dem Meere frei zu bekommen.

Märkte aus englischer Ozeanpost. Rotterdam, 29. März. Die Soldatenschlacht Belgien, England und Irland sind mit 100 Mann Soldatenspersonal, 100 Soldaten, mehr als 1000 Soldaten, und 200 Zivilpersonen in Nordbrabant angekommen. Die 100 Soldaten wurden interniert, die übrigen fahren heute nach Deutschland.

Massenberufungen in England. Am Freitag, 28. März. Nach Londoner Berichten werden jetzt in England Massenberufungen vorgenommen, die allerdings auf starken Widerstand stießen und auch den Streik der Munitionsarbeiter des ganzen südlichen England verurteilt haben.
 Daag, 29. März. Holl. News Bureau meldet aus London: Der für den 8. April geplante Generalstreik der englischen Maschinenarbeiter ist ebenfalls aufgegeben worden, und zwar mit Rücksicht auf die Lage an der Westfront.

Allgemeine Wehrpflicht in Amerika? Aus Washington meldet Reuters: Unter dem Eindruck der deutschen Offensive waren die Debatten im Senat beinahe ganz der Verteidigung der Kriegsvorbereitung gewidmet. Senator Lodge schlug die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für alle jungen Leute zwischen dem 18. und 21. Lebensjahre vor. (W. L. B.)

Der Wert amerikanischer Truppen. Berlin, 29. März. Französische Offiziere verheihen nicht ihre Einschätzung über den Wert der irischen amerikanischen Truppen. Sie seien höchstens bataillonstärke am Ende englischer und französischer Infanterie zu verwenden, zur Lösung selbständiger Aufgaben jedoch gänzlich unfähig.

Sozialismus von oben.

Von C. Renzen.
 Nach dreieinhalb Jahren Weltkrieg ist es von den Vorkämpfern des Sozialismus nicht zum Ziel geworden. Auch die Forderung der Sozialisten wurde heute noch nicht als Sozialismus, sondern als Krieg angesehen. Die Erkenntnis von den wirtschaftlichen Schäden des Krieges und von den gewaltigen Aufgaben der Nachkriegszeit bringt in immer mehr Kreise und unter den Arbeiterparteien die Forderung der Sozialisten, die Wirtschaft der Kriegszeit zu beenden. Daher werden die Forderungen der Sozialisten, die Wirtschaft der Kriegszeit zu beenden, die Wirtschaft der Kriegszeit zu beenden, die Wirtschaft der Kriegszeit zu beenden.

Einigen Interessierten und in seiner Art folgerichtiger Grundriss zum Bauplan der Kriegswirtschaft bietet Walter Rathenau, der Direktor der A. G. G. in seiner Broschüre: Die neue Wirtschaft. Rathenau ist zwar in erster Linie Techniker, aber als Leiter eines Riesenbetriebes auch Organisator. Seine Broschüre gilt daher dem „freien Spiel der Kräfte“, d. h. der freien Konkurrenz des Einzelkapitals. Er geht überall große Kapitalisierungsorganisationen, Riesenbetriebe. Sein Ideal ist der sozialorganisierte Betrieb in der formellsten Organisation. Sozialismus von oben nennt. Die Wurzeln des Krieges charakterisiert Rathenau in folgenden Sätzen:

„Lebendiger wird das Gebiet der Kriegswirtschaft, der Verarmung, Verjüngung, Lebensverrichtung, Umwidmung der Vermögen, Staatsbelastung, Beeinträchtigung des Güterverkehrs, Schwächung der Wirtschaft, Verteuerung der Lebenshaltung, so finden wir die Völker Europas nahezu gleichmäßig, wenn auch in verschiedenen Abmattungen der Einzelgebiete, betroffen; selbst von den Neutralen haben einige, wenn auch in anderen Zusammenhängen, Not gelitten. An die Stelle der körperlichen Leistung ist die Anwesenheit, die Leistung getreten. Die Vermittlung hat sich zum überwiegenden Teil im Gebiet der unheimlichen Vorkämpfer, festlich werden die stärksten Spalten, die schon heute nicht zu verkennen sind, im Verlauf eines Jahres schrittweis offenkundig hervorgerufen.“

Unter solchen Umständen ist es die Hauptaufgabe der künftigen Wirtschaftsorganisation, alle weitere Verschwendung von Arbeitskraft zu vermeiden. Darum verlangt Rathenau Reformen in der Produktion und in der Distribution der Produktion. Es sollen nur bestimmte Typen von Maschinen und Waren hergestellt werden, die am meisten mannigfaltig ausgenutzt, um den modernen Bedürfnissen zu dienen, die aber jeden überflüssigen Luxus und unnötige Eigenbrödel ausschließen. Ferner sind alle Betriebe technisch auf die Höhe moderner Wissenschaft zu bringen und es ist ein planmäßiges Zusammenarbeiten der verschiedenen Industriezweige anzubahnen. Darum genügt es nicht, daß alle unrentablen Betriebe geschlossen oder umgestaltet werden, sondern es muß eine planmäßige Organisation der Gütererzeugung an Stelle der anarchischen Produktion der Konkurrenz treten.

Als Grundlage dieser Organisation dient Rathenau ein einheitliches Industrie-, ein einheitliches Gewerbe- und ein einheitliches Handelswesen. Alle Betriebe eines Gewerbes werden in ein Kartell zusammengefaßt, während die Kartelle eines bestimmten Gewerbes wiederum einen Gewerbeverband bilden. Der Verband ist aber der Träger der Wirtschaftsorganisation. Er wird vom Staat mit weitgehenden Rechten ausgestattet und der Staat ist an seiner Verwaltung beteiligt und übt eine Kontrolle aus. Die Kartelle müssen haben den weitestgehenden Einfluß sowohl auf die Preise, wie auch auf die Art der Produktion. Die Wirtschaft selbst wird demnach auf demselben in einem Bericht über eine Sitzung eines Gewerbeverbandes:

„Eine Sitzung des Gewerbeverbandes brachte folgendermaßen heraus: Der Verband der Spinner berichtigte, daß es nicht ganz gelungen ist, die steigenden Materialpreise durch Verbilligung der Herstellungskosten auszugleichen. Der Verband der Wollwäcker und Wollgarnfabriken berichtet daraufhin auf erhebliche Zuteilung. Der Wollwäckerverband erklärt, die ausfallenden Mengen für Vorkaufsgewerbe zu übernehmen, sofern ents

„Nun kann ich draus los marschieren!“
mit einer
**Platt-, Senk- oder
Hohlzugs-Einlage**
von
C. Klappenberg,
Gr. Ulrichstr. 41

Schraub-Material.
300 Stück Sparren, Balken,
Rahmen, Streben, Längs, Säulen,
Stützen, 10000 Nägel, eilf,
Fenster, Pfähle, Tischfüße,
Drahtstifte, Stabstifte.
1000 Mr. Brennholz,
à 5.50,- ab Wagon von 1/2 Str. an,
merkantilisch von 8-11 und 2-6
Uhr verkauft. *2986
Ebert,
Ragerplatz Thomaskirche 18.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verbrauchsmenge an Schlachtwurst und Wurst 250 g.
Die Verbrauchsmenge an Schlachtwurst und Wurst, die in der Woche vom 1. bis 7. April 1918 bei den Fleischern auf Grund der Fleischfleischkarte entnommen werden darf, wird auf **250 Gramm** festgesetzt. Von den für diese Woche geltenden Fleischmarken können die gesamten Abnehmer zum Besitze von Schlachtwurst und Wurst bei den Fleischern oder zur Entnahme von Fleischfleischkarten aus Schlachtwurstfleisch in den Metzgereien und Speisewirtschaften nur verwendet werden. Grundsätzlich dürfen bei der Verteilung nur auf 8 bei der Rindfleischkarte nur auf 4 Fleischmarken je 25 Gramm Schlachtwurstfleisch bei den Fleischern entnommen werden, während die übrigen (2 bzw. 1) Fleischmarken lediglich zum Besitze von Wurst berechtigen.
Halle, den 28. März 1918. Der Magistrat.

6 Pfund Kartoffeln!
Für die Woche vom 1. bis 7. April 1918 wird die Kartoffelmenge, welche aus den Vorräten der Haushalte verbraucht oder, soweit Vorräte nicht vorhanden sind, auf Abschritt 2 der neuen Kartoffelkarte bezogen werden darf, auf 6 Pfund für den Kopf festgesetzt. Der Abschritt 2 der neuen Kartoffelkarte ist abzutrennen und der erfolgte Verkauf in die Ausweisliste einzutragen. Zur Verteilung gelangen außerdem noch auf den Kopf der Bevölkerung 1 Pfund Marmelade und 1/4 Pfund Kartoffelgans. Mit Rücksicht auf die Verteilung einer größeren Menge von Marmelade als Voraussetzung ist die Reimenge für die nächste Woche auf 30 Gramm festgesetzt worden. Der Verkauf wird durch besondere Bekanntmachung noch näher geregelt werden.
Halle, den 30. März 1918. Der Magistrat.

30 Gramm Margarine.
Auf Grund der Verordnung des Magistrats vom 15. Jan. 1918 wird die Verabreichung mit Fett in der Woche vom 1. bis 7. April 1918 (14. Woche) wie folgt geregelt: Es fallen auf den Kopf der Bevölkerung 30 Gramm Margarine. Die Menge, die an die einzelnen Haushalte abgegeben werden darf, bestimmt sich nach der Zahl der Angehörigen des Haushalts, die sich aus der Fettkarte ergibt. Die Margarine wird in den Geschäften abgegeben, in denen die Käufer in die Butterabnehmerlisten eingetragen worden sind. Der Verkauf beginnt am Dienstag, den 2. April, und zwar auf Grund des für die 14. Woche gültigen Abschnittes der Fettkarte. Die Verkäufer haben beim Verkaufe den vorherbestimmten Abschnitt abzutrennen und den Verkauf in der Abnehmerliste anzumerken. Die abgetrennten Abschnitte sind abzubehalten im Stadtnäherungssamt, Markt 22, III., Zimmer 42, am Montag, den 8. April, abzuliefern. Butterkäufer erhalten die Butter auf Grund von Butterkarten nur auf dem Markt 22, III.

Verkaufen Sie nur
an
W. Theuring,
Halle (S.), Domplatz 9.
Sahle anerkannt höchste Preise!

Altpapier	Stilo 18 Pf.	Bücher u. Zeitungen	Stilo 26 Pf.
Wollen	Stilo 28 Pf.	Lumpen	Stilo 15-30 Pf.
Bolle	Stilo 160 Pf.	Seidzeug	Stilo 8 Pf.
Knochen	Stilo 12 Pf.	Neutuch	Stilo 110 Pf.

Ferner: Eisen, Kaninchenfelle, Weinfaschen, weißes Glas zu höchsten Preisen.
Nur Domplatz 9. Telefon 5659.
Lasse auch kostenlos abholen. 4498
Größtes Geschäft für Private am Plage.

Städt. Solbad Wittekind.
Wiedereröffnung der Badeanstalt am
2. April.
Sol-, Moor-, (Original Schmiedeburger Eisenmoorerde), Dampf-, Kohlensäuresol-, Fichtennadelsol-, Schwefel-, elektr. Licht- und andere medizinische Bäder werden von früh 7 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr mittags verabreicht.
Kaltwasserbehandlung.
Massage-Kuren für Herren und Damen.
Fernruf für Bäder-Bestellungen: 2675.
Der ausführliche und reich illustrierte Prospekt des Bades Wittekind wird Interessenten auf Wunsch kostenlos zugesandt.
Möblierte Zimmer im Kur- und Badehaus.

Die Entwidlung der Angestellten-Versicherung
und die
Versicherungs-Leistungen
ab 1. Januar 1918.
Preis 40 Pf. Porto 5 Pf.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle (S.), Mars 42/44.
Rote Rüstgarnitur, Stoffsofa, Chaiselongue, Kleiderschrank, Vertiko, Ausziehtisch, Badstühl, Samendrehstuhl, Kinderbett, Stühle m. Metall, große Bettstellen m. Metall, Fichtenschrankchen u. dergleichen, k. H. E. Dippold, Gr. Gosenstr. 12, p. Eing. Advokatenweg. 4501

Achtung!
Zahle höchste Preise! Für 1 kg
Strumpfwolle 160 Pfg. Lumpen 15-20 Pfg.
Neutuch 110 Pfg. Knochen 10-12 Pfg.
Papier zu höchsten Tagespreisen.

Rechtsfragen bei Todesfällen.
Reicher Inhalt.
Erläutert von Alfred Weikert, Arbeiterrechtler.
Preis 40 Pf., Porto 5 Pf.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle (Saale), Mars 42/44.

Hervorragende Anerkennungen
TERROR-BAZILLEN
vernichten radikal
Mäuse, Ratten und Hornstier, unschädlich für Menschen, Haustiere.
TERROR-PULVER
gegen Schwaben, Käfer, Asseln und Ameisen
Wirkt unter Garantie. Ungiftig
Chemisch-pharmazeutische Nährmittel GmbH **K. Berke,**
Nietleben, Hallesche Str. 17.
Vertreter gesucht!

Mit Rosshaare aus Sofas und Matrasen kauft
E. Dippold, Gr. Gosenstr. 12, pt.

Möbel
sind nicht knapp!
Weberzeugen Sie sich von der
Riesen-Auswahl
der
Möbel-Fabrik C. Hauptmann
Kl. Ulrichstr. 36.

Turnverein Fichte
Halle a. d. S.
Sonntag, den 31. März 1918
(1. Osterfesttag)
Turnfahrt
A 1
vor

Stadt-Theater.

Das Räthchen von Reibromm. Dieses Schauspiel von der Reibrommer Bürgerstochter, die im schlafwandelnden Zustande dem ihr im Traume erscheinenden Ritter in geradezu hüdnischer Treue und Ergebenheit folgt, vermag man heute kaum noch ohne peinliches Befremden zu ansehen. Goethe soll es „ein wunderbares Gemisch von Sinn und Unsinn“ genannt haben, und Heinrich v. Kleiſt selbst war sich der Schwächen und Mängel der Dichtung wohl bewußt. Wiewohl schon die auf die Spitze getriebene weibliche Selbsterniedrigung auf unser modernes Empfinden befremdlich, so besonders noch der Schluß, daß das Räthchen erst zum unehelichen Kinde des Kaisers „erhoben“ werden „müßte“, um seinem demüthig geliebten Grafen von Strahl als Ehefrau „ebenbürtig“ zu sein, das hat ja der Dichter später selbst als einen argen Mißgriff empfunden. Indes: all der kritischen Gründe zum Trost, die gegen das Schauspiel erhoben worden sind, ist das Räthchen doch zur volkstümlichsten und beliebtesten Bühnendichtung Meißens geworden. Das ist weniger den unübertroffenen poetischen Schönheiten der Dichtung, als vielmehr dem Umstande zuzuschreiben, daß die rührende Sündlichkeit und Anhänglichkeit des Räthchens namentlich in den Herzen der jugendlichen Theaterbesucher immer wieder ver-

ständnisvolles Mitempfinden und lebhaftige Begeisterung weckt. Namentlich wenn das Räthchen so schlicht, herzlich, empfindungsreich und kindlich-zübelnd gespielt wird, wie in der Aufführung am Donnerstag von Irma Grawi. In dem Grafen Wetter vom Strahl Adolf Meibach's rundete sich echte Ritterlichkeit, kraftvolle Mannlichkeit und schlichte Herzensgüte wirkungsvoll zu einer starken Persönlichkeit. Die eifrig hochmüthige, kalte, herzlose, an Körper wie im Gemüth gleich kalte Jungfrau von Thurnau, die den Männerzorn auf allen Schlägen, Ehren und — Leibesunwürdigkeiten betreibt und dann doch hinterher das Nachsehen hat, hatte in Helene Hartmann die geeignete Vertreterin. Dem Schmerz und der Klage des verlassenen Vaters gab Eugen Leuschner als Laffenführer Riechborn von Bergen kommenden Ausdruck, ein wahrer Anecht Gottschalk war Paul Bräuer, und dem Abemraten vom Stein, dem genarrten Verlobten Jungfraues, diente Adolf Meibach als persönliche Signatur zu verstehen. Max Monato lief als Sprecher des heimlichen Gerichts ausdrucksvoll und vernehmlich, wodurch auch die Gerichtszene an Eindruck verlor. — Im großen ganzen war die von Ludwig Masson li-bellvoll vorbereitete und umsichtig geleitete Aufführung recht anerkennenswerth. Wenn sie in ihrem Gesamteindruck mangelhaften blieb, so ist das vor allem auf

nicht leicht zu überwindende Bühnentechnischen Schwierigkeiten zurückzuführen: die vielen Verändrungen, die das Stück fordert, gereichen dem Zusammenhange der Bühnenscene und erschweren erheblich eine geschlossene Wirkung des Spiels. Auch in Einzelheiten streifte zumeist „Erhabenes“ Gefühlsstelle. So mutete z. B. der „Schloßbrand“ im 3. Akte doch allzu theaternäßig an, und auch die Riechbörde der Burg des Grafen vom Strahl nahm sich aus, als ob sie eigene Räuber zu Ehren dort angepöbeln habe. — Zudem mag das am Riechbörde hängende weiße Gewand „Menschen zum Troden aufhängenden Menschen sprechen“? — In die „Realität“ erhoben — das anmutige Jügel gestaltet es gewiß nicht reizvoller. . .

Stück und Darstellung hatten in den zahlreichen anwesenden jugendlichen beiderlei Geschlechts ebenso empfindliche dankbare und beifallsstrebende Zuhörer. Der sich von Auf zu Auf jugendliche Beifall nahm am Schluß die Form einer stürmischen Oudnung für die Hauptdarsteller an, und Jones's Irma Grawi konnte sich gar nicht oft genug zeigen.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).

Im Hause der Gewerkschaften, Gatz 42/4, Zimmer 5 bis

Handerleben. Turn- u. Athleten-Verein Friesen.

Zu unserem am 1. Osterfeiertag, abends 7 1/2 Uhr, in den 3 Königen stattfindenden

humoristischen Abend

verbunden mit Meigen-Aufführung
soll'n wir Freunde und Gönner ganz ergeben sein.
*2830 Der Vorstand.

Möbel
sind in grosser Auswahl vorrätig. Wir haben komplette Schlafzimmer-, Küchen-, auch ferner einzelne Bestellungen, Patentrahmen und dreitheiligen Auflege-Matratz, Federbetten, Spiegel, Trumeaus, Sofa-Linbäulen, Schreibische, Sessel etc.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Eichmann & Co.
Möbel-Genossenschaft



1000 Mark

erzielen Sie mehr, wenn Sie alles an uns verkaufen. Wir kaufen alles und zahlen.

Rufen Sie Nr. 4363 an.

Wir zahlen frei Hof Reilstrasse 23 für:

Mittpapier Kilo 18 ₰.	Bücher u. Zeitungen . . . Kilo 26 ₰.
Äpfel Kilo 28 ₰.	Lumpen Kilo 15 ₰.
Bolle Kilo 160 ₰.	Sadzeug Kilo 8 ₰.
Knochen Kilo 12 ₰.	Neutuch Kilo 110 ₰.

Ferner: Eisen, Kaninchenfelle, Weinflaschen, weiße Glascherben.
Nicht betriebsfähige Kraftwagen, Autos, kleine Fahrzeuge, Möbel usw.
zu höchsten Preisen.

Reilstr. Theuring & Ackermann, Reilstr. 23.

Telephon 4363. Telephon 4363.
Jedem Bringer vergütet wir einmalige Stadtbahn-Freifahrt.
Lassen auf Wunsch kostenlos, abholen.

Künstliche Zähne

Behandlung kranker Zähne. Schmerzloses Zahnziehen soweit möglich.
Holl. Zahn-Weil-Anstalt (vormals Britannia), Gr. Ulrichstrasse 11, I. Fernruf 3865, 34.



Kauft das gute Schell's Brot
zu haben: in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt

Standort Arbeitbehandlung.

Aus dem Hilfsdienstausschusse.

Der Reichstagsausschuss für das Hilfsdienstgesetz hielt in der letzten Woche zwei Sitzungen ab. In der ersten kamen die standortliche Arbeitbehandlung zur Sprache...

Empfang als Waisenkinder.

Das Angehörige plagte die Arbeiter fürchterlich. Das Essen brennt, ohne Geld und völlig unzureichend. Für zwei Leute arbeiten mit allen Umständen...

Die Arbeiter aber wie Elenden behandeln.

General Götter erklärte, daß das Kriegsgeld hier nicht ohne Weiteres ausgeben könne, da die Arbeiter im Operationsgebiet beschützt...

Der Sonnenwirt.

Roman von Hermann Kutz.

An den Genossen eines verbundenen Lebens, wie es auch ausmacht, was es heißt, was es heißt, was es heißt...

annahmen und wonach schließlich jede männliche oder weibliche Person verpflichtet wird, auf Anforderung der zuständigen Behörde des Wohn- und Wohnortes...

Die Algerier um zwei Pferdewagen voraus. Wenn auch die Hungerlosisten aus opportunistischen Gründen in den Angelegenheiten...

kommt. Das Spiel mit der berühmten Friedensresolution ist ein besonders markantes Beispiel aus der jüngsten Zeit...

Die Zustände wären natürlich noch viel schlimmer, wenn nicht die Gewerkschaften Lohnforderungen durchgesetzt hätten...

Das hört sich ja gut an, wie aber stimmt dazu die von der Gesamtpartei unterfertigte Politik?

Wichtig erst dann, wenn es ja gut ist, kommt ein großer Teil der Arbeiter zu der Erkenntnis...

Halle und Saalkreis.

Halle, den 30. März 1918.

Vierte Kriegsoffern.

Der Krieg hat seinen eigenen Kalender. Was kümmert ihn die Zeiteinteilung des Friedens mit den sechs Werktagen...

Im Westen aber wütet der Krieg mit unerhörter Wut weiter. Seit sechs Tagen hört dort die gewaltigste und furchtbarste Schlacht...

Was ist Offern, das Fest der Auferstehung, in diesem unheimlich blutigen Geschehen?

Die lange tragen wir kein Gewicht schon? Er liegt vor allen Türen, dieser gemächliche Stein...

Drängen in der Natur hat das gebundene Leben alle Hefeln geprenzt, es hat sich losgerungen aus mitterlicher Hoff...

in Wahrheit aber aus Stolz und Scham, weil die Gemeinschaft dieser kleinen Diebstähle und Einbrüche ihm unauflöslich auf der Seele brannte...

Konfession darüber ist dem Diener des Geistes überflüssig. Während aber im Volke sich geschäftig eine Art Selbstkritik über ihn bildet...

Die strenge Folgerichtigkeit der Buße verlangte aber mehr von ihm. Die schon in der Freiheit verhassten Entschuldigungen über die mordwürdigen Pläne...

Er war dem Buß- und Besserungsweg, in dem die Schwere man sich überließ, so mußte er ihnen in jeder Lage des Lebens...

Er mußte sich bei dem Zusammenkunft im Walde bei Wäldchenburgen eine Katharina statt der schwarzen Christine nennen.

Das Polzei seiner Gefährnisse war, daß beide Christinen an dem Sitz das Verhör abholten, wurde eine aus ihrer Gegenwart, die andere aus der unmittelbaren Gegenwart...

gelet. Und es war schmerzhaft sein Wunder, daß das meiste auf David sitzen blieb, denn er war schmal und flehig, während Jasper eine schwere Kraft in Rinn und Roden und vor allem in den breiten rubigen Händen hatte.

Es war an einem Sonntagnachmittag. David hatte des Pastors wegen zur Kirche in die Kinderlehre müssen und von dort Luise Lams, die fast so alt war wie er und auch schon Oftern aus der Schule sollte, mit nach Hause gebracht.

Jasper wunderte sich, als er die beiden miteinander ankommen sah. Einmal im Sommer hatte das Mädchen schon, als David darum gebeten, an seiner Weste gehorcht, ob sie in seiner Brust die Brummfliege kummern hören konnte, die er einen Augenblick zuvor lebendig verschluckt hatte. Zwar hatte sie gleich darauf ganz von oben auf ihn niedergefallen und mit diesem einzigen steifen Blick zuwege gebracht, daß David all sein Lebtag keine Fliege mehr in den Mund nahm.

Ja, und nun kam sie doch wieder mit ihm angezogen. Sie guckte sich um, nach rechts und links, aber da sie ganz gut Freund mit David zu sein schien, war es doch wohl unmöglich, daß sie noch nach jemand anders gesucht hätte. Natürlich ließ Jasper sich nicht weiter sehen, aber über die Mägen bitter und einsam verging ihm der Nachmittag.

Das Unglück wollte außerdem, daß sein bester Freund, der schwedische Soen, mit der Flasche im Arm betrunken im Bettstroh lag. So war nicht das geringste mit ihm anzufangen. Jasper versuchte ein paarmal, ihn zu wecken. Schließlich brachte er es so weit, daß Soen sich aufrichtete und ihm mit einem gärtlichen Lachen die Hande hinstreckte. Vor lauter Langeweile nahm Jasper und trank, und dachte, nun würde er auch wohl duhn werden und schlafen. Aber selbst nach zehn festen Schlucken merkte er noch nichts von Müdigkeit, nur ein abscheuliches Kratzen im Hals, als wäre die Haut weggebrannt.

Enttäuscht kletterte er die kleine Leiter zur Tonne wieder hinauf und trollte sich auf den Hof hinaus. Doch dabei wurde ihm allmählich klar, daß irgendwas nicht in Ordnung war.

Was wars denn, das da beim Gehen so gegen seine Anie drückte, und warum wohl alles, was er sah und hörte, so dicht auf ihn zusammen und zugleich so lose und undeutlich blieb?

Er wartete eine Weile in den kalten, langweiligen Novembersonntag hinaus. Er wippte auf der Deichsel eines leeren Fletenwagens, daß die Bruststetten sich auf die Erde legen und wieder hochraffelten. Und er tat das, obgleich er wußte, daß eine Deichsel kein gut davon hat, und er sonst mit seiner angeborenen Sorgfalt niemals etwas vornahm, was einem Ding ober Wesen, der Unterschied zwischen beiden war

nicht groß Schaden konnte. Mitten im tollsten Wippen hielt er plötzlich inne und kriegte Luft, mit den rostigen Samenbüscheln da oben in den lahlen Eschen ein Gespräch anzufangen.

Aber da kam ein trüber Wolkensock am unruhig grauen Himmel heraufgeschleppt und brachte einen eiligen Regen mit.

Die Hühner flohen vom Hof und vertrocken sich unter dem Wagen. Jasper sah ihnen zu, dann drangen die Tropfen kalt durch sein Haar, und er floh ihnen nach. Er wußte, daß die Hühner nur dann weglaufen, wenn die Regenslagge gleich vorbei sein wird, so daß sich das Trockenbleiben verlohnt.

Die Tiere schmiegen sich mit gebuckten Hässen zusammen. Der rote Hahn, der zahn wie ein Hündchen war, gackelte ein bißchen, aber dann hatte er kein Mißtrauen gegen Jasper mehr und rief die schlante Henne, die in den Regen hinausgeföhlet war, streng zurück.

In diesem Augenblick erschien Luise mit

sehen. Das braune Henntüt fiel auf den Rücken, zuckte ein paarmal mit Beinen und Flügeln und blieb dann starr mit sonderbar weißen Augen liegen, wie es lag.

Da fühlte Jasper eine Flamme von seinem Herzen heraufbrennen, die schlug hoch bis in seine Schläfen hinein und tobte unter den Haaren hin. Er hörte einen Schrei, den sein eigener Mund tat, und dann stürzte da jemand in den Regen hinaus, der schwarzen Tür entgegen.

David schreckte zurück, schlug die Tür zu und schob den Wirbel vor. Jasper stemmte sich und rüttelte umsonst. Aber da war ja noch das Ragenloch; er stieß den Schwellenbalken weg und zwangte sich auf die Lehmbiele hinein.

David war nirgends zu sehen. Mit vorgeböhrem Kopf suchte Jasper im Stroh und hinter den Maschinen. Seine Zähne knirschten, das Feuer wollte aus seinen Fingerspitzen heraus. Dann hörte er drinnen in der Stube eine Stimme: he will mi haun! Er sprang die beiden Stufen hinauf,

durch den Küchenflur weg in die Stube hinein. David stand hinter dem Tisch, duckte sich zwischen seine eigenen Schultern und benühte sich, höhnisch und gelassen zugleich auszusehen, hier, wo er sich in der Mutter Nähe sicher fühlte.

Jasper drängte sich zwischen dem Hausrat durch, sprang auf David zu, zerrte und würgte ihn, bis er vor Schrecken und Schmerz blau im Gesicht ward.

Aber Jasper hatte sich noch nicht genug getan, er hielt nicht auf, mit geballten Fäusten auf den Bruder loszudrehen. Zorn und Freude brachen immer wilder aus ihm heraus. Die braune Henne kam wohl nicht allein in Rechnung, aber was



Das deutsche Hospital und die Kirche Maria Heimgang zu Jerusalem, das unlängst von englischen Truppen besetzt wurde.

der Schürze über dem Kopf in der schwarz-offenen Tür der Großdielen. Sie hielt ihre helle Hand und ihr aufgewandtes Gesicht in den Regen hinaus, dann rannte sie davon in ihrem dunklen Kleid, das länger als sonst um ihre Beine schlankerte und ganz hoch am Halße hinaufging. Sie sah sich nicht um, sie mochte es eilig haben, nach Haus zu kommen; wahrhaftiger Gott, wäre sie nicht so eilig vorbeigelaufen, Jasper hätte sich heute nichts daraus gemacht, gerade auf sie loszugehen und zu fragen, ob er sie nicht ein bißchen längsbringen sollte.

David stand im Trocknen unter dem vorspringenden Dach und guckte dem Mädchen nach. Dabei entdeckte er die Versammlung unter dem Wagen und lachte halb für sich, halb für jeden, der es hören wollte: „Wiesche, tuck, eine Gans mitten mang dem Hühnervolk!“

Als Luise den Kopf stüchtig herumwarf, legte David es darauf an, ihre Blicke länger zu halten, und er bückte sich und schleuderte einen halben Mauerstein zwischen die aufstreichenden Hühner.

Er wollte wohl niemand treffen und wehtun, aber nun war das Unglück doch ge-

war da groß zu jagen — einfach losgehauen, bis die Arme lahm wurden.

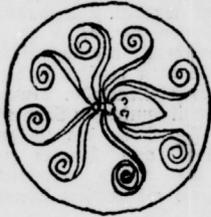
David versuchte sich zu wehren, aber er kam nicht ernstlich gegen die Wut des Bruders auf. Die Mutter spähte, von dem Lärm erschreckt, aus der Küche herein. Sie hatte die Grütze umgerührt, fuhr gleich wieder nach dem großen Schleef und setzte Jasper damit ein paar gehörige Brettkliden auf die Hofe. Dann kam auch Luise und nach ihr das Außenmädchen hereingestürzt. Als die sah, was los war, machte sie lehrte und schrie wie ein gestochenes Schwein so lange, bis der Bauer selber aus der Kammer herausschlurte.

Er stellte sich mitten in die Stube und lachte, daß all seine gelben Pferde Zähne zu sehen waren. Solche Freude hatte er lange nicht gehabt. „Riß, riß!“ feuerte er an, als wollte er ein paar Hunde gegeneinander hetzen. Aber dann hatte er auch schon gemüthlich mit dem Handstock nach Jaspers Nackentrage und schalt: „Jung, Swinengel, Dröber, nun hol man up!“

Aber zum wirklichen Schluss kam die Sache erst, als Luise plötzlich zwischen den Streitenden stand. (Fortsetzung folgt.)

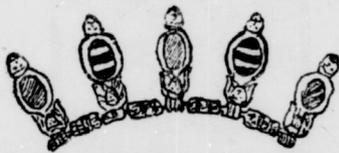
Zur Geschichte der englischen Kriegsverluste.

Der Weltkrieg hat Menschenverluste zur Folge, die in der Geschichte beispiellos dastehen. Aber mehr noch als andere Staaten hat England in dem gegenwärtigen Kriege verhältnismäßig höhere Verluste als in den Kriegen der Vergangenheit. Durch seine insulare Lage, Glück und Zufall konnte es sich aus jeder Schlacht, jedem Kriege mit einem erspauulichen Mindestmaß an Verlusten ziehen. In einer interessanten Studie, die Dr. Ernst Schulze in der „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“ über die Frage veröffentlicht, erfahren wir näheres darüber.



Goldplättchen aus Mykene.

Die bisher geläufigen Heeres- und Verlustziffern der Engländer in der Schlacht bei Hastings im Jahre 1066 können der geschichtlichen Forschung nicht standhalten. Nicht 1 200 000 Mann zählte das Heer König Harold's, sondern, wie Delbrück in seiner Geschichte der Kriegskunst nachgewiesen hat, rund 7000 Mann; davon ist allerdings in der Schlacht ein beträchtlicher Teil umgekommen. — Noch geringer waren die Verluste, die England von 1430 ab in dem hundertjährigen Kriege gegen Frankreich erlitt. Bei der Belagerung der Stadt Caen zum Beispiel, die von Soldaten und Bürgern verteidigt wurde, fielen etwa 100 englische Ritter. Besonders auffallend gering waren die englischen Verluste in den drei Hauptschlachten des Krieges, namentlich bei Azincourt. Dort soll das französische Heer etwa 50 000 Mann stark gewesen sein, das englische nur 13 000. Die Engländer verloren nur 400 bis 500 Mann, während die Franzosen allein an adeligen Rittern 7000 einbüßten. Bei Marperts hatten 2000 englische Schwerbewaffnete und 600 Umbrüstschützen eine fünffache französische Uebermacht gegen sich. Aber die Stürme der Franzosen auf die günstigen englischen Verteidigungsstellungen waren äußerst verlustreich und blieben erfolglos. 2400 Adelige fielen, und die



Teil einer Kette aus Gold und Glasröhren.

Zahl der Gefangenen überstieg die englische Truppenstärke.

An den großen europäischen Kämpfen des 16. Jahrhunderts nahm England nicht Teil. Im 17., 18. und 19. Jahrhundert werden die zielbewußten Kontinentalkriege gegen Spanien, Holland und Frankreich geführt. Diese beispiellos erfolgreichen Kämpfe kosteten wenig Menschenopfer, da sie hauptsächlich zur See ausgefochten wurden. Wahrscheinlich erforderten diese Weltkämpfe weniger Verluste als die inneren revolutionären Umwälzungen, die England im 17. Jahrhundert zu bestehen hatte. Die kontinentalen Kämpfe des 18. Jahrhunderts, den siebenjährigen Krieg usw. führte England vornehmlich mit fremden Söldnern und blühendem Gold.

Die Eroberung Kanadas kostete knapp 1500 Engländern das Leben. Das Uebergewicht in Bengalen wurde mit 20 toten Engländern erkauft. In der noch entscheidenderen Schlacht von Wandarash, durch

die Frankreich in Indien niedergeworfen wurde und England die Herrschaft über Madras gewann, bezifferte sich der Verlust Cootes an Toten und Verwundeten auf nicht mehr als 90 weisse und 69 farbige Soldaten. — Nicht zuletzt waren es deutsche Söldner, gepreßt und an England verhandelt, die für das werdende britische Weltreich bluteten und starben. Der spanische Erbfolgekrieg wurde hauptsächlich mit deutschen Söldnern gewonnen. An der Schlacht bei Culloden 1746, deren Ergebnis die Zwangung der ausländischen Schotten war, beteiligten sich allein 6000 Hessen. Die Personalunion des englischen Herrscherhauses mit Hannover ermöglichte es England, für seine Kriege beinahe 1 1/2 Jahrhunderte lang beständig Hannoveraner und andere Deutsche bluten zu lassen: in England, Schottland und Irland, in Spanien, Malta und Minorca, bei der Eroberung Gibraltar's und in den Kämpfen Wellingtons bei Waterloo und in der Krim zeichneten sie sich aus. Im britischen Parlament stellte Sheridan 1795 mit Genugtuung fest, „daß kein Tropfen englischen Blutes bei der Verbundung in Quiberon vergossen wurde“.



Goldener Ohrring aus Mykene.



Fingerringe.



Goldplättchen aus der Krim.



Silbernadel, Eisenbeinadel.

Die Kriege gegen Napoleon wurden wiederum hauptsächlich mit Geld geführt und gewonnen. Statt der mit den europäischen Mächten vererbarten 150 000 Mann stellte England etwa 50 000, verpflichtete sich, für jeden fehlenden Soldaten 600 Mk. zu zahlen, zahlte indessen nur 262 Mk. pro Mann. Englands Verluste in den napoleonischen Kriegen betragen höchstens 20 000 Soldaten. — Der Krimkrieg erforderte 2755 englische Tote und 12 094 Verwundete. Der Krieg gegen die südafrikanischen Buren bringt noch höhere Verluste: 5256 Tote und 26 286 Verwundete. Diese beiden letzten großen Waffengänge des britischen Weltreichs waren im Verhältnis zu den vorhergegangenen Kriegen opferreich — aber was ist das alles zu den Toten und Verwundeten des Weltkriegs?! Die englischen Gesamtverluste betragen bis zum März 1916 nach der offiziellen Publikation 27 110 Offiziere und 574 750 Mann, insgesamt 601 860 Köpfe. Seitdem ist mehr denn ein neues Kriegsjahr verfloßen, namentlich die jurchbare Sommerschlacht und die letzten Kämpfe in Flandern haben viele Hunderttausende in die Spitäler und unter den grünen Rasen befördert. F. P.

Antike Schmuckstücken.

Man verarbeitete im Altertum für Schmuckstücken und kunstgewerbliche Gegenstände Gold, Silber, Kupfer, Eisen, auch Blei und Bronze. Für die Schmuckstücken speziell wurde Gold und Silber am häufigsten verwendet, dazu kamen Perlen und Korallen, Schildkrot, Bernstein (welches

Produkt des Nordens schon in sehr frühen Zeiten den Weg zu den kassischen Eßtern gefunden hatte) und eine Fülle von Edelsteinen und Halbedelsteinen, von denen hier nur der Diamant — den man, wie heute, am höchsten schätzte —, Saphir, Rubin, Smaragd, Topas, Opal, Granat, Türkis und Bergkristall, Amethyst, Läng und Jaspis genannt seien. Auch das Email kannte und verwendete man.

Das Gold, das in alten Zeiten im Orient in großen Mengen vorhanden war, und das man aus den goldhaltigen Bergwerken der Wüste zwischen Rotem Meer sowie aus Aethiopien gewann, galt auch in der Antike als das edelste Metall und wurde wegen seiner Schmelzbarkeit und Dehnbarkeit mit Vorliebe verarbeitet. In Aegypten stellte mandarouskopischmud Her, Diamene, Fingerringe, Arm- und Fußspangen, Brustschilder, Ohrringe und Nadeln. Oft brauchte man des Gold in Verbindung mit Edelsteinen und Email. So fanden sich auf der Brust von ägyptischen Mumien kostbare Schilder aus Gold und eingelegeten Glasstücken. Die Ornamente, welche diese orientalischen Arbeiten schmückten, waren Lotusblüten, stilisierte Käfer (Skarabäen), Sphinx, Schlangen. Geschliffene und gravierte Edelsteine fügte man dem Goldschmuck sehr häufig ein. Ebenso wie in Aegypten spielte das Gold eine große Rolle in Babylonien und Assyrien, wo man es im Felsgestein und in den Flußbetten fand. Doch bezog man das edle Metall auch aus dem nördlichen Aßen und aus China. In den Trümmern Ninives fand man goldene Schmuckgegenstände aus jenen frühen Zeiten. Goldperlen, Ringe, Ohrringe (woon wir einen in unseren Abbildungen wiedergeben). Man eindeckte hier auch Formsteine für Schmuckstücken: Kalksteinplatten, in welche die Ornamente für die heraufstehenden Schmuckstücke hineingestülpt waren. In diesen Formen wurde das Gold gepreßt oder gegossen. Auch die Perler und die Rhönizler schätzten die goldenen Herrate hoch. In Rhönizien wurde das Gold, das man in Afrika eintauchte, zu Schmuckstücken



Etruskische goldene Fibel.



Ägyptisches Bronzearmband.

verarbeitet und bildete dann einen wertvollen Handelsartikel. Im Homer wird viel von goldenen Schmuckstücken, von den goldenen Kleidern der Götter und von goldenen Rüstungen gesprochen. Homer weist auf Rhönizien und Aegypten als Herkunft der goldenen Sachen hin, in Griechenland selbst wurden in dieser frühen Periode noch selten solche hergestellt. Einen Beweis für den Reichtum an goldenem Schmuck jener Zeiten liefern die Schlemannischen Ausgrabungen in Troja und Mykenä mit ihren Spangen, Nadeln, Ketten, Diademen und Goldplättchen (welche auf die Kleider aufgenäht wurden). Besonders die in Mykenä gefundenen Sachen zeichnen sich durch ästhetische und schon ausgeführte Arbeit aus. Sie sind zum Teil mit Spiralen, Waben, Kistlersteinen verziert, zum Teil mit Tier-

ornamenten, Bögen, Lauben, Löwen, Hirschen usw. Wieder andere weisen Rosetten aus filigranartiger Arbeit auf. Einige der Sachen sind in Formen geprägt, andere mit Hammer und Zangen getrieben. —

Durch die Perseerkriege kam viel Gold nach Griechenland. Dieses hatte eine größere Verbreitung der Goldschmiedekunst zur Folge, die sich noch mehr ausdehnte, als die Goldbergwerke auf den ägäischen Inseln und auf der kleinasiatischen Küste in griechische Verwaltung kamen. Die griechischen Kolonien in Kleinasien und am Schwarzen Meer pflegten besonders diese Kunst. Wie weit man hier in der Herstellung kostbarer Goldsachen war, beweisen die wertvollen Ausgrabungen auf der Krim. Hier fand man prachtvolle Kronen, Ohrring-Broschen, Armbänder, Knöpfe usw., getriebene und in Filigran. Sie stammen meist aus dem 4. Jahrhundert vor Christus, der Blütezeit griechischer Kunstgewerbe. Die in Griechenland selbst aufgefundenen Goldschmuckstücke sind nicht so bedeutend, doch hat man durch die in griechischen Kolonien gefundenen Arbeiten einen übersichtlichen Beweis für griechische Goldschmiedekunst. Wie in allen kunstgewerblichen Dingen aus der Blütezeit zeigen die Griechen auch in ihren Goldarbeiten das feinste Stilgefühl, d. h. sie schaffen aus dem Material heraus. Sie passen sich der Wesenheit des Stoffes an. Ihre reiche Phantasie ließ sie, neben den feinen, aus Kugel, Plättchen, Drahtspirale entstandenen Zeichnungen, auch reiche figurliche Motive verwenden: Köpfe, menschliche Figuren, Tiere, Vasen usw. Das alles wurde in geschmackvollster Weise benutzt. An die griechischen Vorbilder lehnten sich die Etrusker, die ihr Gold aus den Minen Oberitaliens und Sardiniens bezogen. Es sind viele dieser Ringe, Medaillons, Halsketten

und Totenkränze erhalten geblieben und legen Beweis ab für die gediegene und geschmackvolle Arbeit. Die Etrusker waren wie die Griechen auch groß in der Steinschneidekunst. Die Anfänge der Ägyptik liegen sehr weit zurück. Schon die Ägypter verstanden sie. Sie schnitten in ihre Ringsteine und Amulette Skarabäen und andere Symbole. Die frühen griechischen



Engelbert Fernerstorfer,

der langjährige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Vizepräsident des bayerischen Abgeordnetenhauses, ist dieser Tage, 88 Jahre alt, in Wien gestorben.

Gemmen zeigen, neben den geometrischen Ornamenten, Tiere aller Arten. Nach und nach entwickelte sich die griechische Steinschneidekunst zu höchster Vollendung. Man formte die Ringsteine meist länglich und schiff die Fläche, auf welche dann graviert wurde, glatt oder etwas gewölbt. Im alten

Rom waren die Gemmen sehr beliebt, man trug sie als Ringsteine, verwendete sie beim Frauenschmuck, befestigte sie an Kleider und Schuhe. Man verwendete, besonders wenn es sich um jene Prachtstämme handelte, welche die Porträts der Kaiser darstellten, große Onge von 3—4 Schichten, welche aus Indien bezogen wurden. Die Künstler benutzten die verschiedenfarbigen Lagen des Steines zu bestimmten Farbeneffekten und setzten ihre Ehre in eine sorgfältige und feine Ausführung. Die Verwendung von Edelsteinen war bei den frühen Schmuckstücken meist so, daß dieselben entweder ungefaßt an Ketten aneinandergereiht oder bei größeren Goldarbeiten in die Fläche als Verzierung eingefaßt wurden. Besonders beliebt waren die Perlen, für welche große Summen bezahlt wurden. Als Ersatz für Edelsteine verwendete man vielfach farbige Glasflüsse, die zu Halsketten usw. benutzt wurden, auch das Email wurde für Schmucksachen gebraucht. An Stelle des Goldes wurden auch Silber und Bronze zu Schmucksachen in der Antike verwertet, doch war das Gold als wertvollstes Metall weit höher geschätzt.

Der Hauptteil aller antiken Schmuckstücke ist wohl für Frauen gefertigt worden. Für die Männer kamen meist nur Gewandnadeln und Ringe in Betracht und die gestanzten oder gepreßten Goldplättchen für Festgewänder, welche an Stelle der Goldstickerei aufgenäht wurden, zu welchem Zweck sie oben und unten durchlocht waren. Kopfschmuck trugen die Männer, abgesehen von den Fürsten, nur in ältesten Zeiten. Die Gewandnadeln oder Fibeln, welche die Stelle der Knöpfe vertraten, wurden von Männern und Frauen getragen. Die Zahl der erhaltenen Fibeln aus Bronze, Silber und Gold ist sehr groß.

Aus allen Ecken

Der Koran, das in arabischer Sprache geschriebene Religionsbuch der Mohammedaner, enthält die Offenbarungen Mohammeds, welche, nach gesammelten mündlichen Uebersetzungen, vom Chalifen Oth-



Einzel der vier ersten Kalfizen: Abu-Bekr, Omar, Othman, Ali.

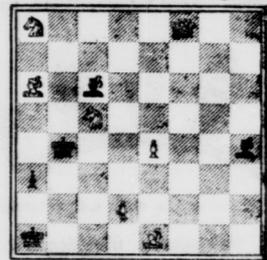
man zusammengestellt wurden. Außer diesen Glaubens- und Sittenlehren finden sich im Koran auch noch Vorschriften des Strafrechtes, des Gesundheitsamtes und sogar der Politik, und zwar in Form von Belehrungen und Erzählungen. Das Lesen des Koran gilt als segensbringend. Mit keiner Auslegung beschäftigen sich zahlreiche arabische Bücher. Den Koran selbst als gedrucktes Buch zu vervielfältigen und zu verbreiten gilt bei den Mohammedanern als unzulässig und verpönt. Es bestehen im Orient zahlreiche Exemplare des Koran, die sämtlich handschriftlich hergestellt wurden.

(Neuerdings hat man dieses Religionswert, besonders in Indien, auch lithographiert.) Zu allen Zeiten und allen Orten hat im mohammedanischen Orient eine Schreibkunst geblüht, die mitunter geradezu virtuos war. Persische und indische Künstler haben mit Liebe und Geduld den Koran abgeschrieben, oft mit verschiedenen Tinten, mit reichen Umrahmungen von bunten Arabesken, mit Randmedaillons, mit Goldverzierungen oder mit goldenen Kapitelüberschriften. Die Ausstellung orientalischer Buchkunst im Berliner Kunstgewerbemuseum (1910) wies eine Fülle solcher Arbeiten auf, die zum Teil mit kostbaren Deckeln, Kunstwerken an sich, versehen waren. Manche dieser ausgestellten Buchwerke stammten aus sehr frühen Zeiten. Da waren solche mit in Gold gepreßten Ledereinbänden, deren Schrift vor dem reichen ornamentalen Schmuck in den Hintergrund trat. Farbenharmonie und Zeichnung waren oft von hinreißender Schönheit und erinnerten mitunter an die schönen, persischen Teppiche. Die Schriftzüge bei anderen Koranabschriften wiederum waren an und für sich von prachtvollem Rhythmus und wurden noch gehoben durch in Blau und Gold oder Rot und Gold gehaltene ornamentale Verzierungen. Manche Koranblätter wiesen auf den Rändern Goldmalereien auf, die mit dem feinsten Pinsel ausgeführt waren, und zwar so, daß keine Seite der andern gleich und immer neue Muster entstanden. Auf die Einbände war vielfach besonderer Wert gelegt. Eiliche waren außen mit Goldprägungen, innen mit Filigranarabesken in bunten Feldern geschmückt, andere wiesen auf farbiger Seide vertieft aufgelegte Kartuschen auf. Auch vergoldetes Leder mit eingepreßten

Arabesken und verzierten Ecken wurde mehrfach zu Einbanddecken verwendet. —

Schach.
Bearbeitet vom Vorsitzenden des Deutschen Schachbundes.

Nr. 1
Ernst Böbel im Felde (Original).



Mat in 2 Zügen.

Wei ß: R. a1, D. f8, L. e1, a8, S. a8, c6, Bauer: d2, e4. Schwarz: R. b4, L. c6, h4, Bauer: a8.

Schottische Partie.
Durch Briefwechsel zwischen dem Arbeiter-Schachvereinen Bielefeld und Münden im Jahre 1910 gespielt.

- | | |
|-------------------|------------------------|
| Wei ß: Bielefeld. | Schwarz: Münden. |
| 1. e2—e4 e7—e5 | 9. g2—g3 Dh4—h5 |
| 2. Sg1—f3 Sg8—c6 | 10. Bf1—e2 Bc8—g4 |
| 3. d2—d4 e5×d4 | 11. Sd4—f5! 0—0 |
| 4. Sf3×d4 Dd8—h4 | 12. Re2×g4 Dh5×g4 |
| 5. Dd1—d3 Bf8—c5 | 13. h2—h3 Sf6×e4 |
| 6. Bc1—e3 Sc6—e6 | 14. Dc3×e5 Se4×d3 |
| 7. Dd3—c3 d7—d6 | 15. h3×g4 Sd2—d3? |
| 8. Sb1—d2 Sg8—f6 | 16. Re1—e2 Aufgegeben. |

Denn es würde folgen auf Sf3×e5; 17. E15—e7f, Rg8—h8; 18. Th1×h7, R×h7; 19. La1—h1+ und auf 16. ... d6×e6 wäre durch 17. Bc3×c5 Figurenverlust eingetreten.

Briefkasten: Alle Sendungen wie Lösungen, Probleme, Partien, Endspiele usw. an Robert Dehischläger, Berlin R. 65, Hochstraße 10 l.

Nachdruck des Inhalts verboten! Verantwortl. Redakteur R. Salomon-Bessen, Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach: Berlin, Lindenstr. 3.) Verlag Hamburger Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Kuer & Co., Hamburg. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin S. 68.